

Verlag: Gebrüder Bornemann, Berlin, Unter den Linden 11. Preis: 1/2 Mark. Einzelne Nummern 5 Pfennig.

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

Inserate: In der Expedition der Hermannstädter Zeitung... Preis: 1/2 Mark pro Zeile.

Abonnements-Bureau: In Hermannstadt bei Herrn J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zoldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse, wofelbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 246. Hermannstadt, Donnerstag am 21. October 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. October.

Am 17. d. Mittags fand in Wien eine Besprechung der verfassungstreuen Delegations-Mitglieder aus dem Abgeordnetenhaus statt. Man besprach die Wahlen des Bureaus und der Ausschüsse. Für das Präsidium ist Graf Coronini designirt, zum Vicepräsidenten war Fürst Adolf Auersperg in Aussicht genommen, nachdem dieser sein Deputirten-Mandat zurückgelegt hat, werden die Herrenhaus-Mitglieder einen anderen Vicepräsidenten zu nominiren haben. Für den Budget-Ausschuß einige man sich auf folgende Candidaten: Sturm, Klier, Demel, Blener, Müß, Varenthor, Beer, Oppenheimer, Suesß, Ritter und Stöber. Für den Petitions-Ausschuß: Kofanowski, Schier, Raab, Hallwich, Wittmann. Zu Schriftführern wurden Wurmbraun und Rog, zu Ordernern Schier und Raab, zu Verificatoren Lohninger und Widulich nominirt. Die endgiltige Festsetzung der Candidatenliste wird erst in einer am Dienstag in Budapest stattfindenden Conferenz der verfassungstreuen Delegirten beider Häuser vorgenommen werden. — In der Wohnung Großpolski's hat heute auch eine Conferenz der Autonomisten-Partei stattgefunden. Bis zur Stunde haben vier Deputirte ihre Mandate zurückgelegt. Es sind dies: Finanzminister Dr. Dunajewski und die Herrenhaus-Mitglieder Fürst Adolf Auersperg, Ritter von Höfler und Graf Oswald Thun; an deren Stelle rücken die betreffenden Ersatzmänner ein. Nach Eröffnung der Delegation dürfte eine acht bis zehntägige Pause in den Arbeiten der Delegirten eintreten, da die Referenten erst in den ersten Novembertagen in der Lage sein dürften, ihre Referate den Ausschüssen vorzulegen. — Die „Montags-Revue“ erzählt, daß den Delegirten diesmal ein Rothbuch vorgelegt werden wird.

Nach verlässlichen Mittheilungen ist die deutsche Regierung entschlossen, sich für jetzt in keine weiteren Maßnahmen der gemeinschaftlichen Controlle der Mächte zur Ausführung des Berliner Vertrages einzulassen und Glacisone nicht weiter auf seinen Wegen zu folgen. Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Frankreich entschieden sich für eine friedliche Politik des Status quo im Orient und wird Griechenland in seinen weitestehenden Forderungen von den drei Mächten nicht unterstützt werden. — In Berliner der russischen Botschaft nachstehenden Kreisen werden die Nachrichten über eine schwere Erkrankung des Czars für unbegründet erklärt. Dagegen verlautet andererseits, der Czar habe in letzter Zeit mehrere schwere Ohnmachten erlitten und Luftgas-Inhalationen nehmen müssen. Die Aerzte befürchten einen Schlaganfall und raten fernhalten von allen Regierungsverhältnissen an. Damit wird auch die Adresse des Großfürst-Thronfolgers nach Livadia in Verbindung gebracht.

Während die liberalen französischen Blätter ihre Befriedigung über die Ausführung der Decrete ausdrücken, wüthen die Clericalen, namentlich der „Gaulois“, der erklärt, es müsse Grévy, Constans und überhaupt die ganze Republik excommunicirt werden. Ueber die Ausführung der Decrete in der Provinz liegen folgende Depeschen vor:

In Montpellier erfolgte die Ausweisung der Carmeliter um 2 Uhr Morgens; Gendarmen und Gensdarmen forderten die Menge auf, zu circuliren. Da die Geistlichen den Convent nicht öffnen wollten, effectete ein Schloßer, die Geistlichen verhaftete. Im Volke entstanden Streitigkeiten zwischen Clericalen und Republikanern, die aber ohne Verhaftung abließen. Nach dem Acte begab sich der Bischof von Montpellier in vollem Ornat, mit Mitra und Krummstab, zum Präfect und excommunicirte ihn, was dieser dankend entgegennahm.

In Toulouse zogen die legitimistischen Notabilitäten mit sieben vertriebenen Carmeliteren durch die Straßen, rufend: „Hoch die Proscriptirten!“

Die Menge blieb gleichgiltig, dagegen wurden der Ex-Senator Belcastel, der das Volk haranguirte, ausgepöflet. Als die Carmeliter aus dem Hause traten, rief eine Stimme: „Auf die Knie!“ sofort kniete ein Theil der Menge nieder, die vom Prior segnet wurde, während Andere: „Hoch die Decrete! Hoch Constans!“ riefen. In Beziers begaben sich die Richter zur Messe. Nach der Ausweisung zeigte der Franciscaner-Prior den die Execution führenden Behörden an, daß sie alle excommunicirt seien. — In Carcassonne rief die Menge: „Hoch die Republik!“

In Toulouse erfolgte eine zweite Ausweisung der Jesuiten. Der Commissär war genöthigt in die einzelnen Klaffen einzudringen. Ueberall fand er Banner mit dem rothen Kreuz mit der Aufschrift: „En avant! Dieu le veut“. Die Jesuiten wollten nur der Gewalt weichen, der Inspector wurde bedroht und nach seinem Namen gefragt, er antwortete würdig, wurde aber brutal angefahren. Daraus forderte er die jungen Leute streng auf, ruhig zu bleiben, was seine Wirkung nicht verfehlte.

Die Pariser Schmutzpresse wollte am 17. d. im Theater Folies Bergères eine Matinée veranstalten. Der Eigentümer verweigerte den Saal. Die Ansammlung vor dem Theater wurde von der Polizei ohne Mühe zerstreut. Die Bonapartisten von der Garde Paul de Cassagnac's hielten eine Versammlung im Cirque Fernando. Sie beschloffen, eine Deputation an Prinz Jérôme abzuschicken, er möge seine Rechte an seinen Sohn Victor abtreten. Es wurden keine Reden gehalten. Dofür kamen zu wiederholtenmalen Schlägereien vor. Mehrere, welche gegen den Beschluß protestirten, wurden hinausgeworfen. Der Municipalrath Marius Martin erhielt Faustschläge und Stöße und konnte nur mit Mühe und erst nachdem er tüchtig durchgehauen worden, ins Freie gelangen. Gleichzeitig hielten die Freunde Felix Pyat's eine Versammlung und wählten Verzozowski zum Ehren-Präsidenten. Sie erklärten ferner, am Tage, wo das Urtheil gegen Pyat vollzogen werden soll, massenhaft im Justizpalaste zu erscheinen.

In Yokohama gebrauchte der Missionär Maria während einer Predigt in der dortigen katholischen Kirche die Republik beleidigende Ausdrücke. Die französischen Colonisten protestirten, worauf der Consul Martin des Parrautes für unwürdig erklärte.

Die République Française antwortet dem Erzbischof von Paris. Der Clerus, sagt die République Française, lege Freygeiz eine Falle und verspricht ihm mehr, als er erfüllt. Die Bischöfe, welche die besten Seminarien dem Regular-Clerus zuwenden, verschulden die Unzulänglichkeit des Curat-Clerus und die Gefahr, welche ihm droht. Sie wollen nicht, daß die geistlichen Orden die Autorisation verlangen, weil sie die Republik nicht einer andern Staatsform gleichstellen wollen.

Dogleich die „Times“ aus Konstantinopel meldet, man befürchte, wenn nicht eine neue Preßsion auf den Sultan ausgetübt werde, könnte derselbe die Cession Dulcigno wieder auf unbestimmte Zeit verschieben, so wird doch in wohlunterrichteten Kreisen behauptet, die türkischen Behörden unterhandeln wegen der Cession mit den Albanesen und Montenegro, und werde die Cession in ein bis zwei Wochen ausgeführt sein. — Nach einer Meldung der Daily News aus Konstantinopel versammelten sich am Mittwoch 300 Flüchtlinge in Stambul und beabsichtigten, den großen Bazar auszuräumen. Die Polizei war hievon durch Verräther denachrichtigt und verhaftete die ganze Bande. — Das britische Cabinet soll die Mächte eingeladen haben, die Türkei zu fragen, wie weit die Vorbereitungen zur Uebergabe Dulcigno's gediehen seien. Italien stimmte diesem Antrage bei. Die Antwort der anderen Mächte ist noch nicht bekannt. Nach dem Standard wird die griechische Regierung ebenfalls eine Note an die Mächte richten, daß, wenn die griechische Frage nicht binnen einer bestimmten, genau bezeichneten Zeit geordnet ist, Griechen-

land seine Truppen zur Occupation der von Europa ihm cedirten Provinzen in Bewegung setzen müsse.

Der russische Minister-Resident Jonin erhielt in Njegos, auf der Reise von Cetinje nach Cattaro, Dobre, sofort nach Cetinje zurückzukehren. Statt seiner traf nur sein Secretär auf der „Svetlana“ ein. Die neuen türkischen Propositionen sind noch nicht bekannt. Fürst Molau, dessen Bevollmächtigter, Wojwode Mattonovic, mit Bedri Bey in Ajela zusammentraf, soll nicht gewillt sein, sich in Verhandlungen einzulassen.

Fürst Karl von Rumänien hat officiell einen Besuch bei dem Fürsten von Bulgarien angekündigt. Der Tag des Besuchs ist noch nicht festgesetzt, doch dürfte derselbe Mittwoch oder Donnerstag stattfinden.

Das halb-officielle Journal Halikat commentirt die letzte Note der Pforte und sagt, das Wort „Cession“ bedeute, daß die Pforte Dulcigno räumen und jobann auf die Uebergabe Dulcigno's an Montenegro hinarbeiten werde.

Der armenische Patriarch Hassun wird demnächst nach Rom reisen, um den Cardinalsstuhl zu empfangen und seinen ständigen Aufenthalt dort zu nehmen.

Die Vorläufer des Nihilismus.

Aus der Feder des bekannten holländischen, in Deutschland lebenden Schriftstellers, dem man vielfache Belehrung über russische Verhältnisse verdankt, bringt das neueste Heft der „Deutschen Rundschau“ einen Aufsatz: „Vorläufer des russischen Nihilismus“. Es wird darin einiges Nähere über eine im Jahre 1849 entdeckte revolutionäre Verbindung mitgetheilt, über die sogenannte Petraschewskische Verschwörung, von der lange Jahre in Rußland selbst nicht öffentlich gesprochen werden durfte, die demgemäß außerhalb der russischen Grenzen so gut wie unbekannt blieb, die aber in der That als Vorläufer der heutigen nihilistischen Bewegung betrachtet werden muß und darum interessant ist. Es war die erste revolutionäre Bewegung wieder seit dem sogenannten Aufstande der Decabristen, seit der von adeligen Officieren herbeigeführten Militärrivolte vom December 1825, bei Gelegenheit der Thronbesteigung des Kaisers Nicolaus. Der Letztere hatte seitdem geglaubt, durch sein System rückwärtsloser Unterdrückung Rußland vor der „Anstechung“ durch die westeuropäischen Freyen erfolgreich bewahrt zu haben; um so größer war seine zornige Enttäufung, als gerade zu der Zeit, da er sich als der Retter Europas vor der Revolution fühlte, zur Zeit des Hilfszuges der Wiener Regierung gegen die Ungarn, dem Czaren die Entdeckung einer revolutionären Verschwörung in seinem eigenen Reiche gemeldet wurde. Eben deshalb befaß er das strengste Geheimniß; erst nach acht Monaten nach der Entdeckung wurde durch eine officielle, äußerst summarische Mittheilung über die Verurtheilung der Verbrecher — zur Todesstrafe, die in Zwangsarbeit und „Verfückung“ nach Sibirien umgewandelt ward — die erste Nachricht, die auch viele Jahre die letzte blieb, ins Publicum gebracht. Auf Grund der viel später bekannt gewordenen Actenstücke liefert der Aufsatz in der „Deutschen Rundschau“ jetzt eine lehrreiche Darstellung.

Das hier hervorzuhelende wichtigste Moment ist, daß danach schon vor dreißig Jahren — im Gegensatz zu der aristokratischen, vor constitutionellen Ziele erstrebenden Decabristen-Verschwörung von 1825 — in Rußland der Reformgedanke vielfach verdrängt war durch die gestaltunglose Idee eines vollständigen Umsturzes aller staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse, und daß die Leute, welche mit solchen Plänen sich beschäftigten, schon damals, wie jetzt, darauf ausgingen, die unteren an Ihren Vetter; Hausthür und Boden waren geschlossen, aber durch einen Spalt des letzteren sah ich Licht. Ich klopfte leise und Ihr Vetter öffnete; er war allein. Ich bat ihn um Unterkunft für den Verwundeten. Damals so wenig, wie heute, würde er um der bloßen Warmherzigkeit willen sich dazu verstanden haben. Aber in seinem Servilismus hegte er einen großen Respekt vor unserer Familie, dazu kam die Unbehilflichkeit, die er mir und meiner Schwester gegenüber stets gezeigt hatte. Ich benutzte diese Schwäche und ließ seine schüchternen Einwände nicht zur Geltung kommen. Ich erklärte, die volle Verantwortlichkeit für alle Folgen tragen zu wollen, welche die Aufnahme des Verwundeten nach sich ziehen könne, und er ließ sich endlich überzeugen, daß ein Schritt, den die Tochter eines gut königlich gesinnten Beamten für unverfänglich halte, auch für ihn kein Wagniß sei. So trugen wir den Verwundeten in's Haus, wo ich, soweit meine geringen medicinischen Kenntnisse reichten, das Nöthigste zu seiner Verpflegung anordnete. Hoffnung für sein Auskommen war nicht vorhanden, denn er hatte eine Kugel in der Brust; es konnte sich nur darum handeln, daß er, von Durst und Fieber gepeinigt, wenigstens nicht sein Leben hilflos auf dem Straßenpflaster aushaue.

Wolfgang ergriß die Hand des Mädchens, dessen thatkräftige Menschensfreundlichkeit sich hier abermals bewährte, und drückte sie mit stummem Danke.

Ich hielt mich während der ersten Morgenstunden des nächsten Tages im Garten auf; Nabeling kam mehrmals an das Gitter, um mir über den Zustand des Kranken zu berichten, mit dem es offenbar zu Ende ging. Eben wollte ich wieder mein Zimmer verlassen, um nach ihm zu fragen, als mir in der Thüre Ihr Vetter selbst entgegentrat. Auf meine Erkundigung nach dem Verwundeten theilte er mir mit, daß derselbe soeben gestorben sei. Aber das konnte der Grund der Aufregung nicht sein, in der er sich offenbar befand. Es handelte sich noch um Anders. Bleich und zitternd erzählte er, daß Sie sich in sein Haus geflüchtet hätten und im Keller verborgen seien. Sodann aber wäre eine Patrouille erschienen, die nach Ihnen suche und, obwohl vor der Hand am unredlichen Orte, doch sicher Ihr Versteck noch ausfindig machen werde. An Ihr Entkommen

Fenilleton.

Das Räthsel in Marmor.

Original-Novelle von Gustav Söcter.

(21. Fortsetzung.)

In einer kleinen, still gelegenen Häuserreihe mit niedlichen Vorgärten befand sich die Wohnung der Kammervirtuosin. Wolfgang stieg im Innern des freundlichen Hauses zwei Treppen hinauf und auf sein Anklängen effectete ihm eine ältere Frau, wahrscheinlich die Wirthin, die gläserne Vorkühre. Sie schien bereits unterrichtet, daß der Besuch Fräulein Kommodt gelte, denn sie wies ihn sogleich nach deren Zimmern. Kaum hatte Wolfgang ein kleines Vorgemach betreten, als sich auch schon die Thüre des anstoßenden Zimmers aufthat und Friederike vor ihm stand. Noch schien sie sich von der empfangenen Botschaft, daß ein ihr längst als todt Begoltener mit ihr zu reden begehre, nicht erholt zu haben, denn diese geisterrhafte Blässe hatte er vorgejestern Abend nicht an ihr bemerkt, wenn ihm auch der schwermüthige Zug, der ihm jetzt in ihrem Antlitze aufspiel, hatte entgegen können.

Beide sprachen anfangs kein Wort. Stumm saßte Friederike die Hände und betrachtete ihn mit dem Blicke tiefbewegter Theilnahme, in seinen veränderten Zügen die beständigen Lebenskämpfe lesend. Sie geleitete Wolfgang nach ihrem anstoßenden Wohnzimmer und ließ ihn neben sich auf dem Sopha Platz nehmen.

„Noch ist es mir, als ob ich von einem Traume erwachen müßte!“ begann Friederike kopfschüttelnd und ihre schwarzen Locken zurückstreichend. „Und doch war es Ihr eigener Vetter, der mir die schmerzliche Nachricht brachte, daß Sie —“

dadurch in alle Rechte und Vortheile einschlich, die mir geböten. Indem mein Vetter mir zur Flucht verhalf, mißbrauchte er, wahrscheinlich im Einverständnisse mit seinem Gehilfen Trimbom, Albertine's Briefe, die mir am Tage zuvor von dem letzteren abgefordert worden waren, denn ich habe bereits ermittelt, daß dieser Fund in den Kleidern eines Todten — Was ist Ihnen, Friederike?“ unterbrach sich Wolfgang in besorgtem Tone, als er sah, daß diese plötzlich ihre Hände vor die Brust preßte. „Sind Sie unwohl oder könnte in meinen Worten etwas gelegen haben, das Sie erschreckt hat?“

„Hein Gott!“ sagte Friederike wie in bitterer Selbstanklage. „Zu diesem Mißbrauche der Briefe ließ ich selbst die Hand!“

„Wie? Sie selbst?“ rief Wolfgang ungläubig.

„Ich that es in der besten Absicht! Ich wollte ja nur zu Ihrer Rettung beitragen!“

„Darf ich wissen, wie das zugeht, Friederike?“ frug Wolfgang erstaunt. „An Ihrer guten Absicht kann ich ja nicht zweifeln.“

„Gönnen Sie mir nur einen Augenblick Ruhe, um meine Sinne zu sammeln,“ bat Friederike. „Ich werde Ihnen nichts verhehlen, denn mein Gewissen ist rein.“

Wolfgang lauschte gespannt, als sie nach einer Weile begann: „Am dem Abende, der Ihrer Flucht vorausging, befand ich mich in einem der vorderen Zimmer unseres Hauses und sah durch's offene Fenster auf die Straße hinauf. Es war schon finstler, aber noch immer knatterte das Gewehrfeder aus unheimlicher Nähe. Die Leute hielten sich in ihren Häusern und die Straße war leer. Nur zuweilen kamen Freischützer, einzeln oder in Trupps vorüber, die vom Kanape ermüdet waren. Unter ihnen bemerkte ich Einen, der sich mühsam fortzuschleppte, sich mit beiden Händen an den Häusern haltend. Gerade unter meinem Fenster sah ich ihn zusammenbrechen. Ich eilte hinauf und frug ihn, ob ich ihm helfen könne. Er schien schwer verwundet und deutete mit der Hand auf seine Brust. Unmöglich konnte ich den Armen hilflos auf der Straße liegen lassen. Gleichwohl mußte ich, daß mein Vater unter keinen Umständen die Aufnahme eines Rebellen in sein Haus zugeben würde. Ich dachte

Classen in das Reich einer über das ganze Reich verbreiteten Verschwörung zu ziehen; bemerkenswerth ist auch, daß bereits damals das weibliche Element eine Rolle in der Bewegung spielt: eine „weibliche Literaturgesellschaft“ wird neben dem von Petraschewski, einem Rath im auswärtigen Ministerium, gestifteten Conventikeln der Männer, genannt.

Was die Verschwörung selbst betrifft, so hatte sie sich übrigens bis zum Augenblick ihrer Entdeckung nur auf die Bildung von Debattir-Clubs, den Bezug und die Lectüre verbotener Bücher u. beschränkt; nicht wegen der thatsächlichen Bedeutung, welche sie etwa gehabt hätte, ist sie also nach so langer Zeit noch erwähnenswerth, sondern weil sie, wie gesagt, ein Symptom dafür ist, wie tief die wesentlichen Bestandtheile des heutigen „Nihilismus“ bereits in der Vergangenheit wurzeln. Daß das System des Kaisers Nicolaus den Boden nur zur immer üppigeren Entfaltung der Gistpflanze düngen konnte, ersieht man auch aus den Mittheilungen des vorliegenden Aufsatzes wieder. Das Hauptmittel gegen die Verbreitung der „gefährlichen Ideen“ bestand in der sechsmonatlichen Besiegung aller, der Verbreitung verbotener Bücher bezüglichen Buchhandlungen der Oble-provinzen, der Bestrafung der Buchhändler, erneuten Bücher-Verboten u. Die Wirkungen dieser Politik liegen heut vor. Zuerst ist die Mittheilung, daß Kaiser Nicolaus sich einen Augenblick mit dem Project der Begründung einer einzigen Buchhandlung für ganz Rußland, für ein Reich von 90,000 □ Meilen und 60 Millionen Menschen trug! Auch erließ man eine Instruction für den höheren Unterricht, welche gegen den „Unfug“ eiferte, der mit der Verherrlichung der republikanischen Institutionen der Völker des Alterthums getrieben werde, deren Vorbilder für diese Einrichtungen nur mit ihrer Unkenntniß der Sagen der Monarchie entschuldigt werden kann!

Juland.

Wien, 18. October. Das Executiv-Comitè der Rechten hat sich darüber geeinigt, nur in den seltensten Fällen alle Clubs der Rechten zu solidarischer Abstimmung zu verpflichten. Die Journalfrage stößt auf große finanzielle Schwierigkeiten.

Tscheng, 18. October. Heute war für Tscheng ein überaus bewegter Tag. Se. Majestät unternahm Vormittags eine ganze Reihe von Besichtigungen. Die herabgewinnende Guld und die leuchtende Herablassung, welche der Monarch dabei wie bei jedem Anlasse zu beweisen unermüdet ist, steigerten die Begeisterung der Tschenger in kaum zu beschreibender Weise.

Cattaro, 18. October. Oberst Thömmel, unser Vertreter in Cetinje, kommt heute in wichtiger Mission hierher. Er macht die Reise von Cetinje nach Cattaro in Gesellschaft des russischen Consuls. (S. Castellano.)

Castellano novo, 18. October. Das Benehmen Seymour's erregt bei den anderen Escadron-Commandanten Mißbilligung. Derselbe sucht diese über den Stand der Dulcigno-Angelegenheit stets im Dunkeln zu erhalten. An einen Comarsh der Montenegriner in Albanien glaubt man auf der Flotte nicht. Man macht sich auf neue diplomatische Verhandlungen, auf ein vielwöchentliches Warten gefaßt. Westwärts in Cattaro ein Aviso auf den österreichisch-ungarischen Minister-Residenten Obersten Thömmel, weil dieser seinen Besuch auf der Flotte angelegt hatte, doch mußte derselbe in Folge Weisung der Regierung wegen der ersten Lage in Cetinje verbleiben, wofin heute auch der englische Generalconsul Green in Begleitung von zwanzig englischen Marine-Officieren abreiste. Aus San Giovanni di Medua liegt heute die Nachricht vor, daß die Dulcignoten in die Abtretung ihrer Stadt nicht willigen und die albanesische Liga zu den Unterhandlungen Niza Pascha mit Montenegro ihre Zustimmung nicht erteilte. Die Situation der Montenegriner vor Sutorman ist in Folge von Krankheiten und mangelnder Verpflegung eine sehr prekäre.

Ausland.

Warschau, 18. October. Fürstin Dolgoruki empfing vom Czar ein Geschenk von drei Millionen Rubel, für ihre Kinder werden fünf Millionen in der englischen Bank hinterlegt. Die Reise des Czarenwitsch und Melikoff's nach Bwadia bringt man mit dem angeblich bevorstehenden Rückritte des Czars in Verbindung.

Bukarest, 18. October. Der Fürst von Rumänien begibt sich zum Besuch des Fürsten von Bulgarien am Mittwoch nach Ruzschuk und kehrt Abends zurück, da er am nächsten Tage in das Lager abreist. Kein Minister begleitet den Fürsten, da der Besuch ein Höflichkeitssache ist. — Der „Presse“ zufolge, welche den Besuch billigt, ist es wahrscheinlich, daß der Fürst demnächst auch den Fürsten von Serbien besuchen wird.

Das rumänische Ministerium beabsichtigt die Kammer schon für den 1. November anstatt für den 15. November, wie dies früher bestimmt war, einzuberufen. Der betreffende Consequenzbeschuß dürfte in den

nächsten Tagen gefaßt werden und steht mit der auswärtigen Politik in keinerlei Zusammenhang.

Konstantinopel, 18. October. Turhan Bey wurde ausser- sehen, den ersten Dragoman des Palastes, Numir Bey, welcher der Nachfolger Turhan Bays in Rom werden soll, abzulösen. — Nachrichten aus Samos signalisiren eine heftige Erregung der Bevölkerung gegen Adossides. Der griechische und englische Consul richten nach Konstantinopel das Ansuchen, Truppen nach der Insel Samos zu senden, da erste Unruhen zu besorgen sind. Die Pforte dürfte Adossides anzuweisen, nach Konstantinopel zu kommen und Auskünfte zu geben.

Ruzschuk, 18. October. Es werden große Vorbereitungen für den Empfang des Fürsten Carol von Rumänien getroffen, welchen man so glänzend als es die beschränkten Verhältnisse von Ruzschuk gestatten, zu gestalten gedenkt. Fürst Alexander wird drei Tage nach dem Besuche des Fürsten von Rumänien nach Sophia zur Eröffnung der Sobranje, die für den 27. October festgesetzt ist, zurückkehren.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 21. October.

Der k. ung. Justizminister hat den Justizminister öffentlichen Notar Caspar Batschi zum k. öffentlichen Notar in Gölz-Ezereda ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Finanzwach-Commissär Martin Schieb zum Zollamt-Official 1. Classe ernannt.

Als Ergänzung zu der gestrigen kurzen Nachricht über den Ball zu Gunsten des rumänischen Theaterbauers ist noch zu erwähnen, daß derselbe sich durch seine Eleganz und überaus prächtvolle Toiletten auszeichnete. Mit Rücksicht auf den angestrebten Zweck ist es zu bebauern, daß diese glänzende Abendunterhaltung von nur sehr wenigen deutschen Familien besucht war. Se. Excellenz der Herr Militär-Commandant FML. Bauer und Se. Excellenz Herr FML. Gypurics zeichneten den Ball durch ihre Anwesenheit aus.

(Ungarischer Vorleseabend.) Nächsten Samstag, 23. d. findet die erste der vom hiesigen ungarischen Leservereine für die heutige Saison veranstalteten 6 Vorlesungen statt.

Lesen wird der k. ung. Staatsbergymnasial-Professor Herr Stefan Ferenczy über „Die Goldmacher“.

Entrittskarten können jeden Montag, Mittwoch und Samstag in der Vereins-Bibliothek (Cafino-Gebäude) von 2—3 Uhr Nachmittags und am Abend der Vorlesung an der Cassé (Richtersakademie-Gebäude, Saal Nr. 1) gelöst werden.

(Theaternachricht.) Mit der Sonntags am 24. d. stattfindenden dritten Wohlthätigkeitsvorstellung zur Christbescherung armer Schulkinder ohne Unterscheid der Confession schließt die erste Hälfte des Spectus, dessen andere Hälfte mit dem 7. November beginnt und mit dem 14. November schließt. Für die dritte Vorstellung wurden nachstehende Pöden gewählt: 1. „Ein kleiner Zerthum“, Lustspiel in 1 Act von L. Angely; 2. „Der Grobian“, Lustspiel in 1 Aufzuge von Gustav Adolf Rader (der Verfasser hat in Berücksichtigung des wohlthätigen Zweckes das Stück unentgeltlich überlassen) und 3. „Die Vorlesung bei der Hausmeisterin“, Pöse in 1 Act von Alex. Bergen. Unter den Mitwirkenden sind nachstehende Damen: Frau Neugebauer, Fräulein Breier, Ebel, Zrich und Singer, und Herren Rader, Komandl, Putkowsky, Gruber und Richter.

(Acz-czi.) Die Söhne des himmlischen Reiches brauchen nur ihrem Landsmann Acz-czi die Kunst abzulernen, wie man innerlich und äußerlich gegen „Feuer“ gefeit und gegen Hieb und Stich gefeit sein kann, um sich kein graues Haar auf ihrem Kopf wachsen zu lassen, wenn Rußland seine Verbindungen mit Marquis Tjerg abbricht und es zum Kriege zwischen Estern und China kommt. Sie könnten dann alle russischen Armeen verschlingen, selbst wenn diese in glühende Eisenpanzer geküht wären.

Herr Acz-czi wird sich heute wieder in der großen Bierhalle produciren. Wer seine Leistungen noch nicht gesehen, der gehe hin; es ist der Mühe werth.

(Verkaufen) hat sich ein Hund, Bevette-Race, Männchen, gelb, mit Kienkette am Hals. Der Rücksteller erhält vom Eigentümer (Mühlgasse Nr. 4) angemessene Belohnung.

(Von der Klausenburger Universität.) Der Cultus- und Unterrichtsminister hat — wie „Reut.“ mittheilt — die Klausenburger Universität mit einem hochwichtigen Reserpt erfreut. Der Minister betont die hohe Wichtigkeit der Klausenburger Universität und gibt seinen Entschluß kund, die Universität allmählig mit immer mehr Institutionen zu ergänzen, als deren Anfang das jetzt im Bau begriffene chemische Institut zu betrachten ist. Er fordert ferner den Universitäts-Rath auf, darüber zu berichten, nach welchem Programm die Bedürfnisse zu befriedigen wären, wobei jedenfalls mit der Einrichtung des Krankenhauses der Anfang gemacht werden soll. Die Professoren der betreffenden Lehrstühle können nunmehr ihre Wünsche vorbringen und ist zu hoffen, daß die Klausenburger Universität nach Maßgabe der Landesmittel in nicht ferner Zeit vollständig eingerichtete Institute haben wird.

(Das Schloß Bajda-Punyab) wird dieser Tage aus der Verwaltung des Finanzministeriums in jene des Ministeriums für Cultus und Unterricht übergehen. Mit der Uebernahme ist mit Hinzuziehung des Dergespans des Punyaber Comitats Georg Pogany, der Professor der

sei nicht zu denken. Von der Auflösung Ihres Verlobnisses schien er noch nichts zu wissen, denn er rechnete auf die Zusprache meines Vaters. Zugleich fürchtete er die Auffindung des Todten und berief sich auf die von mir übernommene Verantwortlichkeit. Ich sollte nun ratzen, was zu thun sei, sollte helfen. Da kam mir ein glücklicher, aber kühner Gedanke: ich wußte Albertine im Wiederbesitze der Briefe, welche sie Ihnen geschrieben, und kannte den Ort, wo sie dieselben in der Briefstasche, die sie Ihnen einst zum Geschenk machte, aufbewahrt hatte. Ich durfte des Einverständnisses meiner Schwester gewiß sein; da ich sie aber nicht auf ihrem Zimmer fand und keine Zeit zu verlieren war, so handelte ich ohne ihr Wissen, nahm die Briefstasche mit den Briefen an mich und übergab sie Ihrem Vetter. Wenn er noch zu dem Todten gelangen könnte, instruirte ich ihn, ehe derselbe von der noch mit der Durchsuchung des Lagerhauses beschäftigten Patrouille entdeckt worden sei, so solle er ihm eilig alle Taschen ausleeren und ihm die Briefstasche mit den Briefen beifügen. Die Letzteren trugen Ihre Adresse, und wenn Sie nicht gerade Jemandem von der Patrouille persönlich bekannt seien, so werde man ihm gern glauben, daß der todtte Inhaber der Briefe der Gesuchte sei, und von einer weiteren Durchsuchung des Hauses absehen. Hadeling sollte vorgehen, er habe sich geweigert, seinen Vetter, als einen Aufreißer, vor der Patrouille zu verhehlen, und dieser sich, um der Gesangennahme zu entgehen, durch einen Schuß in die Brust selbst getödtet. Hadeling billigte meinen Plan und eilte in sein Haus zurück, nachdem wir verabredet hatten, daß er mir später am Gartengitter über den weiteren Verlauf berichten sollte. . . . Erst nach einer hangen, endlos scheinenden Stunde fand er sich ein. Seine betäubte Miene verkündete mir nichts Gutes. „Verzeihung“, sagte er, „daß ich Sie so lange habe warten lassen. Aber was sollten mir die beiden Leichen im Hause? Daher trug ich zunächst Sorge, daß sie fortgeschafft würden.“ — „Die beiden Leichen?“ frug ich. — „Ja dachte, Sie wüßten es bereits.“ eröffnete er mir, „daß mein armer Vetter den Selbstmord, den wir ihm andichten wollten, zur Wahrheit gemacht und sich, als man ihn gefangen nehmen wollte, erschossen hatte. Bei meiner Nachhauerkunft hatte man ihn bereits im Keller entdeckt, noch

ehe ich diese Gegenstände zur Ausführung Ihrer gut ersonnenen List verwenden konnte.“ Bei diesen Worten gab er mir die Briefstasche mit den Briefen wieder zurück.

So sehr sich Friederike zusammen zu nehmen schien, so zitterte doch die Erinnerung an jene Augenblicke, wo sie aus Hadeling's Munde die Todesnachricht vernahm, in dem Tone ihrer Stimme nach, und mehrmals hatte sie inne halten müssen, um ihre innere Bewegung zu unterdrücken.

„Ich danke Ihnen, Friederike“, sagte Wolfgang ergriffen. „Was ich für das Einzige Verdienst meines Veters hielt, ist also das Ihrige. Meine Freiheit ist Ihr Geschenk, denn der Plan, den Sie mit demund-derungswürdiger Geistesgegenwart entwarfen, wurde wirklich das Mittel zu meiner Rettung. Würde auch Ihr edles Werk gefährlich und durch niedrige Hühler zu meinem Nachtheile ausgebeutet, so sehen Sie es doch in dem freien Manne, der lebend vor Ihnen steht, wieder aufgerichtet, und für verlorene Jahre entschädigt mich diese einzige Stunde.“

„Wenn nur Ihrer Freiheit nicht neue Gefahr droht!“ entgegnete Friederike besorgt. „Diese Stadt ist ein gefährlicher Boden für Sie. Haben Sie sich, außer mir, schon Anderen zu erklären gegeben?“

Wolfgang erzählte seinen Besuch bei seinem Vetter, die wiederholte Begegnung mit dem geheimnißvollen Fremden, der ihm das ganze Justizgewerbe Hadeling's enthüllt und ihm auch zu einer Zusammenkunft mit Albertine verholphen hatte. Was er mit der Letzteren gesprochen, verhielt er vorläufig. Er hätte sonst die unaufreißige Frau in den Augen ihrer Schwester beschämen und überdieß die auf dem Friedhofe gemachte Entdeckung zur Sprache bringen müssen, wozu ihm der rechte Augenblick noch nicht gekommen schien.

Notiz.

(Schlagfertig.) Die „Gnädige“ entdekt Staub auf einem Möbelstüde, zeigt dies dem Stubenmädchen, welches die Sache etwas schief nimmt und eine wahre Müthvermeine macht. Auf das hin mildert die „Gnädige“ ihren Ton und sagt ganz sanft: „Ja, was willst Du eigentlich, daß ich in so einem Falle thue?“ — „Das Ding übersehen, wie ich“, entgegnete das Mädchen.

Architektur, Schule, betraut. Das historisch merkwürdige Schloß wird als Kunstdenkmal erhalten werden und der sogenannte „Bethlen-Tract“ wird — wie die „Ung. Post“ berichtet — dem Verein für Alterthumskunde des Hunyaber Comitats überlassen, um dort seinerzeit die Antiquitäten-Sammlung zu unterbringen; im „goldenen Hause“ aber wird dem Castellan eine Wohnung gegeben werden. Der Minister hat bereits angeordnet, daß die zur Ableitung des Wassers und des Schnees erforderlichen Reparaturen allföglisch vorgenommen werden und des Schloß vor weiterer Zerstörung bewahrt werde. Die im nächsten Jahre erforderlichen Reparaturen werden unter Leitung und Beaufsichtigung eines unter Vorhitz des Dergespans zu bildenden Ausschusses vorgenommen werden.

(Diamantene Hochzeit.) Am 14. d. begingen Franz Debrezini und dessen Frau Barbara, geb. Pandzel, in Karagaz das Fest ihrer diamantenen Hochzeit. Durch sechzig Jahre hatten die Beiden durch Freud und Leid mit einander gelebt. Auf ihrer diamantenen Hochzeit tanzen Beide, rüstige alte Leute, so animirt den Gardas, wie sein junges Paar. Das wackere Paar hatte 10 Kinder, von welchen noch 6 am Leben, 55 Enkel, von welchen noch 32 am Leben und 24 Urenkel, von welchen noch 13 am Leben sind. Ihre Nachkommen waren also 89, von welchen 51 am Leben sind. Ein Sohn Debrezini's ist der römisch-katholische Pfarrer von Karagaz.

(Lebendig begraben.) In Szeged-St. Marton hat, wie die „Papai Lapot“ berichtet, dieser Tage eine Feldarbeiterin ein uneheliches Kind geboren. Um die Geburt des Kindes vermeintlich zu tödnen, beschloß sie, dasselbe zu tödnen. Sie hatte aber nicht die Kraft, das Kind zu erschlagen. Sie grub daher in ihrer Kammer eine Grube, in welche sie das Kind legte und die sie sodann mit Erde zuschüttete. Auf diese Weise wurde das unglückliche Kind von der eigenen Mutter lebendig begraben. Man kam der Sache bald auf die Spur und heute harrt die Verbrecherin bereits im Gefängnisse ihrer Strafe.

(Pionier-Abtheilungen der Cavallerie.) Wie verlautet, hat man im k. u. k. gemeinsamen Kriegsministerium die schon früher ventilirte Idee organisatorischer Aenderung in dem Pionierwesen der Cavallerie neuerdings aufgegriffen. Man beabsichtigt nämlich, während bisher die vierten Züge der sechsten Escadronen aller Cavallerie-Regimenter im Pionierdienste ausgebildet und mit den nöthigen Werkzeugen ausgerüstet wurden, von nun an in jedem Cavallerie-Regimente eine Abtheilung von 50 Mann — bisher 36 Reiter — als einen administrativ selbstständigen Körper unter Commando eines Officiers zu stellen. Die Officiere dieser Abtheilungen sollen, wie bisher, aus ehemaligen Zerquanten der Pionier-Cadetten- oder Pöglingen der kaiserlichen Militär-Akademie sich ergänzen. Diese Abtheilungen würden dann dem Regiments-Commando direct untergeordnet sein. Die Vorbereitungen bei der obersten Heeresleitung sollen bereits so weit gediehen sein, daß die Aenderung schon mit 1. Jänner 1881 ins Leben treten könne. Gewiß ist die Realisirung dieser Idee ein Fortschritt für die Ausbildung des Mannes, für die Verwendung der Abtheilung selbst, die meist selbstständig zu arbeiten beufen ist und die jetzt aus dem Rahmen der betreffenden Escadronen herausgerissen werden mußte, gewiß nach Rechttheil der Letzteren, da der betreffende Officier bis jetzt aus gezwungenen war, seine Zeit zu zerplittern — und was die Hauptfrage, würde diese Abtheilung von nun an nicht mit dem Regiments-Comitè verermt in einer Station untergebracht sein, daher meist in größeren Orten, wo Verhmittel und Uebungsplätze gewiß eher vorzufinden sind.

(Ehescheidungsmanie.) Die Frau Curie in Budapest beschäftigte sich in der vorigen Woche mit der Affaire eines Mannes, der sich bereits vom sechsten Weibe wegen „unverehelichten Hesses“ scheiden lassen will. Es ist dies ein Gutsherr aus dem Somogyer Comitats, der, wie seine Frau versichert, an „Ehescheidungsmanie“ leidet.

(Das tausendste Dienstmädchen.) Aus Wien wird folgender Scherz gemeldet: Eine der in der Nähe der Praterstraße gelegenen Seitengassen war am Sonnabend der Schauspieler eines eben so seltenen, als sonderbaren Festes. Es war gegen 4 Uhr Nachmittags, als ein eigenthümlicher Festzug sich aus einem der Häuser auf die Straße bewegte. Voraus sprangen einige Lehrlinge und Kinder des Straßes mit hellem Zübelgeschrei. Hinter ihnen erschien ein Werklmann, der im lauteften Fortschritt das „D. Elisabeth“ spielte. Ihm folgte eine Schaar von Dienstmädchen, in deren Mitte gravitätisch eine handfeste Böhm in einherstritt, deren Haupt mit einem colossalen Kranze aus Grünzeug, Blau und gelben Blüten geschmückt war, während ihr ganzer Körper unter Gurlanden von Stroß und papierenen Klatschrosen verschwand. In ihrer Rechten trug sie einen mit bunten Bändern geschmückten Korbgefäß. Hinter den Jungfrauen marschirte der Hausmeister mit einem großen Besen, mit dem er nach alter Sitte die ganze ehrenwerthe Gesellschaft, als sie unter das Thor trat, „auskehrte“. Der sonderbare Zug nahm vor dem Hause größere Dimensionen an, und Scharen von Neugierigen liefen herbei, um die Ursache der Festlichkeit zu erfahren. Mittlerweile hatten sich die activen Theilnehmer an dem Zuge vor dem Hause aufgestellt, und eine der Festzugfrauen hielt folgende Ansprache: „Gut ist Tauend voll wohn! Marianka ist tausendste Dienstmadel von Frau v. R.“ Der ganze Chor fiel jubelnd ein, und nach der Auslage von Drenzeugen soll es auch unter den Festzugfrauen einige nationale Schwärmerinnen gegeben haben, welche mit ihren Glada das Hoch der anderen kosmopolitischen Standesgenossen zu überschreien suchten. An einem Fenster des zweiten Stockwerkes aber erschien ein zornsprühendes „Miß-Gesicht“ und eine gebällte Faust, welche recht nachdrücklich gegen die Festzüge geschwungen wurde. Mittlerweile signalisirte einer der Lehrlinge die Annäherung eines Sicherheitswachsmannes. Schnell war der Festzug aufgelöst, und wenige Minuten später ließen nur mehr einzelne Gruppen von lachenden Leuten, welche mit den Fingern nach dem Fenster des zweiten Stockwerkes wiesen, die Passanten erkennen, daß sie zu einem Späße zu spät gekommen.

(Aus Wien.) vom 14. October wird geschrieben: Heute Vormittag hat sich der Hof- und Gerichts-Advocat Dr. Adolf Hoppen in seiner Wohnung, Michaelerplatz Nr. 2, erschossen. Die Veranlassung, die einem unbestritten vielbekanntem Advocaten die Schußwaffe in die Hand gedrückt, ist erschütternd genug. Eine Vertretung zweifelhaften Charakters, die Dr. Hoppen übernommen, hatte eine Ehrenbeleidigungsklage im Gefolge, die mit einem Erkenntniß des Richters endete, das für Dr. Hoppen vernichtend war. Dr. Hoppen wurde von einem seiner Klienten, Namens Kastali Nag, einem bekannten Wucherer, beschuldigt, daß er zu Gunsten einer Frau Anhauch seine Interessen vernachlässigt habe. Kastali Nag und Nagel Anhauch machten Geldgeschäfte in Compagnie und wurden insbesondere die Gläubiger des jungen Herrn de Freycinet, eines Ruffen des früheren französischen Ministerpräsidenten. Das Paar veruneinigte sich und ihr gemeinsamer Vertreter Dr. Hoppen wurde nun beschuldigt, noch vorher die Rechte der Nagel Anhauch ungleich mehr gefördert zu haben, als die des Herrn Nag. Als Dr. Hoppen deshalb gegen Nag beim Bezirksgerichte der inneren Stadt lagbar auftrat, fällt der Richter nach durchgeführter Verhandlung ein freisprechendes Urtheil. Wohl meldete Dr. Hoppen gegen dieses Erkenntniß die Berufung an, aber er war sich offenbar klar darüber, daß der Disciplinar-Rath der Advocatenkammer nunmehr gegen ihn vorgehen werde. Die Verhandlung fand verloschenen Montag statt und Dr. Hoppen befand sich seitdem in einer an Wahnsinn grenzenden Aufregung. Er betrachtete seine Carriere als zu Grunde gerichtet, und ohne abzuwarten, ob nicht vielleicht das Resultat der Berufung ihn rehabilitiren werde, gab er sich den Tod. Dr. Hoppen war 33 Jahre alt und nach Lemberg zuzählend. Er ist seit dem Jahre 1877 Advocat, und war vorher Concipient beim Advocaten Dr. Ludwig Schanzer. Dr.

M. 3. 7501/1880. [720] 3-3

Kundmachung.

Im Sinne des §. 115 des XVIII. G. N. vom Jahre 1871 wird hiemit bekannt gemacht, daß der Entwurf der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1881 zusammengestellt worden ist und vom **21. October 1880** bis **3. November 1880** von 9-12 Uhr Vormittags und 3-5 Uhr Nachmittags bei der Expeditions-Verwaltung dieses Magistrats eingesehen werden kann. Hermannstadt, am 18. October 1880.

Der Magistrat.

Sz. 187/hagy. 1880. [721] 3-3

Hirdetmény.

Alóltir kir. közjegyző mint törvénytörvényi biztos részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint a. évi **október hó 28-án**, délelőtti 9 órakor, helybeli néhai Andronic Demeter hagyatékához tartozó, butor és háziesszközökkel álló ingóságok készpénz lefizetés mellett nyilvános árverés útján a helybeli házban helyben disznodi utca 36-ik h. sz. a. eladati nagnak, miről venni szándékokoz ezennel értesitetnek.

Nagy-Szeben, 1880. október 16-án.

Gundhart Frigyes, nagyszzebeni magy. kir. közjegyző.

M. 3. 7377/1880. [724] 1-2

Kundmachung.

Wittwoch den 27. October 1880, Vormittags von 9-12 Uhr und eventuell auch Nachmittags von 3-6 Uhr, werden im großen Saale des städtischen Rathhauses hier die nachverzeichneten städtischen Pachtobjecte im Vicitationswege, unter Vorbehalt der Genehmigung der löblichen Stadtvertretung, neu-erlich verpachtet werden, und zwar:

A. Auf die Dauer von sechs Jahren, d. i. vom 1. November 1880 bis letzten October 1886:

- 1. Die Wiese am Kälberplatz, Tränchen, dicken Haufen etc.
- 2. Die kleine Bürgerwiese.
- 3. Die Börsen-Gräde.
- 4. Die Stadtreiter-Huthweide links von der Straße.

B. Auf die Dauer von drei Jahren, d. i. vom 1. November 1880 bis letzten October 1883:

- 5. Das Wirthshaus im Jungen Walde.

C. Auf die Dauer eines Jahres, d. i. vom 1. Januar 1881 bis letzten December 1881:

- 6. Das Acker-Gesälle am Bahnhöf.
- 7. " " " " Heltauerthor.
- 8. " " " " Elisabeththor.
- 9. " " " " Bürgerthor.
- 10. " " " " Sackthor.
- 11. " " " " Pöpelthor.
- 12. Das Viehmarkt-Gesälle und die Brückenwaage.

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Bemerkten, daß die Vertragsbedingungen bis zum Tage der Vicitation in der Kanzlei des städtischen Wirthschaftsamtcs eingesehen werden können und daß jeder Vicitant vor Beginn der Vicitation 5% des Ausrufspreises als Vadium zu erlegen hat.

Vorschriftsmäßig ausgestellte und mit 50 kr. s. W. gestempelte Offerte müssen mit dem 5%igen Neuzugb versehen sein und können bis zum 27. October 1880, 9 Uhr Vormittags, bei dem städtischen Wirthschaftsamt eingereicht werden. Später einlangende oder unvollständige Offerte können nicht berücksichtigt werden.

Schließlich wird noch bekannt gegeben, daß dem Pächter des Viehmarktgesälles in dem Falle, wenn aus Anlaß der Besuche der Verleher mit Hornvieh auf Hermannstädter Gebiet behördlich eingestellt worden ist, eine verhältnismäßige Rücksicht vom Pächtschilling gewährt werden wird.

Hermannstadt, am 18. October 1880.

Der Magistrat.

Feilbietungs-Kundmachung.

Ueber Erlaß des löblichen kön. ung. Gerichtshofes als Concurs-Instanz zu Hermannstadt vom 23. September 1880, 3. 7402/Civ. 1880, wird die gerichtliche Feilbietung der Concursmasse des Hermann Hartmann, Uhrmachers in Hermannstadt, unter nachfolgenden Bedingungen am **29. October** und **29. November l. J.** und den darauf folgenden Tagen stattfinden:

1. Ausrufspreis ist der im Inventar aufgenommene gerichtliche Schätzungspreis, unter welchem die zu veräußernden Gegenstände am ersten Feilbietungs-Termin nicht hintangegeben werden.

2. Am ersten Feilbietungs-Termin wird die ganze Masse, mit Ausnahme der Actioforderungen, sowie der mit Pfandrecht belasteten, im Inventar unter Post 207, 208, 209, 210, 211, 212, dann 20, 87, 96, 97, 109, 110, 112, 122, 134, 135, 138, 147 bis 156, 159, 160, 170, 171, 173, 174, 176, 178, 182, 183, 184, 187, 188, 189, 190, 195 bis 200, 204 aufgeführten Gegenstände feilgeboten.

3. Die Actioforderungen werden im Ganzen nur am zweiten Feilbietungs-Termin veräußert, und wird dann auch die Feilbietung der unter Punkt 2 aufgeführten, am ersten Feilbietungs-Termin nicht zu veräußernden Gegenstände stattfinden.

4. Der Erstehtungs-Preis ist sofort nach dem Zuschlage der erlittenen Sache zu Händen des Gerichtsvollziehers zu bezahlen und wird ohne Erlaß des Preissee der Kaufgegenstand nicht verabsichtigt.

5. Wird für eine gekaufte Sache der Erstehtungs-Preis nicht sofort erlegt, so wird dieselbe neuerdings der Feilbietung unterzogen.

6. Wenn am ersten Feilbietungs-Termin Kauf-lustige nicht erscheinen sollten, so ist die Feilbietung einzustellen und am zweiten Feilbietungs-Termin bis zur gänzlichen Realisirung der Concursmasse fortzusetzen.

Hermannstadt, am 16. October 1880.

Die Verwaltung der Hermann Hartmann'schen Concursmasse.

Nro. 1958/1880. [716] 2-3

Vicitations-Kundmachung.

Den **10. November 1880** findet von 9 Uhr Vormittags angefangen in der Kanzlei des gefertigten die vicitationsweise Verpachtung der Allodial-Gesälle der Gemeinde Rodt für die Zeit vom 1. Januar 1881 bis 31. December 1883 statt, und zwar:

- 1. Das Schankrecht von Wein und Branntwein in der Gemeinde. Ausrufspreis 400 fl.
- 2. Die Gemeinde-Mahlmühle, Ausrufspreis 200 fl.

Die Bedingungen können bis zum Beginn der Vicitation täglich während der Amtsstunden sowohl hier, als beim Orts-Amt in Rodt eingesehen werden. Neufmarkt, am 15. October 1880.

Der Stuhlrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 27. October (auch unter dem Schätzungspreise) Vicitationen des Stefan Tóth in Ugen, dann jene des Martin Schenter in Neufmarkt, — am 28. October (auch unter dem Schätzungspreise) jene des Simon Müller in Großschauern, — am 29. October (auch unter dem Schätzungspreise) jene des Constantin Kratitz in Bogard und jene des Tristan Matein in Hochfeld. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 28. October (auch unter dem Schätzungspreise) Vicitationen des Gisa Pap in Broos und jene des Miklosa Borja in Homorod, — am 29. October jene des Heimann Kerner in Kufst. (Broosler Bezirksgericht.)

Am 28. October Vicitationen des Miklosa Gires in Patranu. (Kronstädter Gerichtshof.)

Am 28. October (auch unter dem Schätzungspreise) Vicitationen des Biro Vandi Andras in Kello-Kalos und jene des Michael Borcsich'schen Nachlasses in Ungonfalva. (Székely-Udvarhelyer Gerichtshof.)

Am 28. October Vicitationen der Belocs Mihályos in Kovácsna. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof an George Turin, betreffs der von der Hermannstädter Sparkasse gegen ihn angebrachten Forderungssache den bestellten Vertreter Adv. Gustav Henrich bis zu der für den 28. October anberaumten Tagfahrt zu informieren. — Vom Kronstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Joh. Verchen'sche Concursmasse in Kronstadt bis 30. October.

Erledigungen.

Vom Neuper Bezirksgericht die Grundbuchs-Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 28. October. — Beim Klausenburger Gerichtshof eine Notarstelle. Gesuche bis 28. October. — Beim Székely-Keresturer und Olfander Bezirksgerichte je eine Bienenärzter-Stelle. Gesuche bis 28. October.

Aviso!

Reitpferd, Rothschimmel-Wallach, 9 Jahre alt, truppenvertraut, ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. [719] 2-3

Dampfmühl-Verkauf.

Zum Feilbietungs-Edict des k. Gerichtshofes als Grundbuchs-Behörde, 3. 12310/1880, gibt die gefertigte Mühlgesellschaft bekannt, daß dieselbe bereit ist, auch ihre Antheile nebst dem gerichtlich zu verkaufenden Antheil des Hrn. Giebner die ganze dreigängige Mühle sammt Grund und Garten unter vortheilhaftesten Bedingungen am **30. October l. J.** zu verkaufen. Großschauern, den 16. October 1880.

Die Mühl-Gesellschaft.

Hosenstoffe

Nachdem es mir gelungen ist, einige Partien Waaren tief unter dem Erzeugungspreise anzuschaffen, so bin ich gerne bereit, dieselben zu verkaufen.

für den Winter, aus guter Wolle, auf eine Hofe à fl. 3 1/2 Meter.

Anzugs-Stoffe

für den Herbst, aus guter Wolle, à fl. 10 3/4 Meter.

Reiseplaids

aus sehr gutem Material, 3 1/2 Meter lang und 1 1/2 Meter breit, per Stück à fl. 4 25.

Menzikoff-Stoffe

aus sehr gutem Material, per Meter à fl. 2 80.

Regenmäntel

aus sehr guter Wolle, per Meter à fl. 1 80.

Größte Auswahl von hochfeinen Winterrock-, Hosen- und Anzugs-Stoffen, Kammgarn, Cheviots, Peruvien, Doskin, Filz, Täfl.

Joh. Stikarofsky,

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Winter franco. [624] 8-15

Die Kanzlei

des Landes-Advocaten und griech.-orient. Consistorial-Anwaltes **Dr. Johann Borcia** befindet sich in der Heltauergasse Nro. 27 (Konrad'sches Haus).

Für Wiederverkäufer!

Wegen Veränderung meines Waarenlagers bin ich gezwungen, mehrere bisher geführte Artikel aufzulassen und gebe selbe in Partien zu sehr billigen Preisen ab, und zwar: Chemnitzer Pfeifen, Pfeifenrohre, lackirte Blechtassen, Augengläser, Porzellan-Nipsachen als Blumenvasen, Zuckerdosen und anderes mehr.

Hermannstadt, den 18. October 1880.

J. S. Winkler, Heltauergasse Nro. 12.

Hamburger Kaffee-Versandt

zu äußerst billigen Preisen: 5 Kilo fein Portorico zu fl. 5.— und fl. 5.50. Feinst. Geschmack garantirt. Frachtfrei gegen Nachnahme.

Ludwig Harling & Co., Hamburg.

3-3 [691]

Ein jüngerer, solider, tüchtiger Uhrmacher-Gehilfe,

in der kleinen Arbeit verlässlich, mit vollständigem Werkzeug und guten Zeugnissen versehen, findet sofort oder per 15. October Aufnahme. — Hierauf Reflectirende wollen die Abschriften ihrer Zeugnisse einreichen an

Johann Buschek, Uhrmacher, Hermannstadt (Siebenbürgen).

Wichtig für Damenschneider.

Sieben erschienen: Mein Preisbuch mit Illustrationen

von Bassamenterie-Waaren, Knöpfen, Franzen und Stickereien mit billiger Preisangabe aller modernster Aufputzstoffe, wie Plüsch, Sammt, Brocade und aller Sorten Zugehör zur Damen- und Kinder-Confection, und verleihe ich dasselbe gratis und franco auf gebittes Verlangen. (692) 5-5

Alexander Brandt, Wien, Neubau, Kirchengasse Nro. 14.



Gefertigter beehre mich, dem verehrten Publicum die Anzeige zu machen daß ich meinem Galanterie-Geschäft ein gut fortirtes, durch persönliche Auswahl meiner Tochter Josefine in Wien ganz neu zusammengestellt

Tapissieriewaaren-Lager

beigelegt habe und erlaube mir, dasselbe den verehrten Damen besonders zu empfehlen, da die Preise bei durchaus neuer, frischer Waare selbst für die kleinsten Quantitäten äußerst billig gestellt sind.

Die Tapissierie-Abtheilung steht unter der speciellen Leitung meiner Tochter und dieselbe übernimmt auf Wunsch der geehrten Kunden die Anfertigung aller einschlägigen Arbeiten, als: Bunt- und Weiß-Stickereien, Strick-, Häfel- und Netz-Arbeiten, sowie auch Weißnähereien und besorgt deren sorgfältigste Ausführung. Ferner werden Zeichnungen auf Tuch, Sammt, Seidenstoffe, Leinwand etc. übernommen und bei prompter Ausführung die billigste Preisberechnung zugesichert.

Berlinerwolle, 4- und 8-fädig, (Teppichwolle), Moos- und Mohairwolle (Eiswolle), Strick-, Stick- und Häkelgarne, Canava, Tuch in allen Farben, Pointlace, Mignardis, Litzen weiß und farbige, Zwirn auf Spulen und in Knäuel, Filosel- und Cordonet- Seide, Gold- und Silberfaden, Perlen, Stickpapier, angefangene Stickereien jeder Art, Jutesstoff für Teppiche, Rohleinen- und andere Stoffe für Servietten, Tischtücher und Tischläufer sind stets am Lager.

Aufträge von Auswärts werden in kürzester Zeit zusammengestellt und — ohne Berechnung von Verpackungsgespen — gegen Nachnahme rasch erledigt.

Hochachtungsvoll

J. S. Winkler, Heltauergasse 12.

10-20 [643]



Erster Preis: 1 goldene Medaille. Die preisgekrönten, von der hohen k. k. Regiergärten, vielfach erproben, ist nicht zu übersehen. Erste Preise: 3 große silberne Medaillen. rung ausschließlich privile- einig und allein als ver- bewährten

Luftzugverschließer für Fenster und Thüren

aus Baumwolle, mit Lacküberzug, in weißer, rothbrauner und Eisenfarbe werden zu den billigsten Preisen, und zwar:

für Fenster-Cylinder: weiß 5 fr. per Meter, rothbraun und Eisen 6 " " "

für Thüren-Cylinder: weiß 7 1/2 u. 13 fr. per Meter, rothbraun und Eisen 9 u. 14 " " "

verkauft. Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster in weißer Farbe kommt höchstens auf 50 kr. zu stehen.

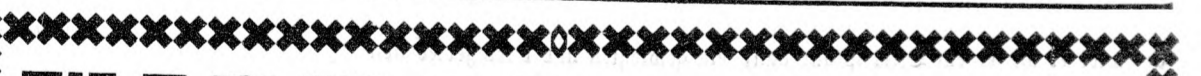
Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt und wird bei Bestellung die Anzahl der Fenster und Thüren genau angegeben, wornach das erforderliche Quantum zugesendet wird. Jeder Bestellung wird überdies eine Anwenbungs-Erklärung beigelegt, nach welcher Jedermann dieselben an Fenster und Thüren so anbringen kann, daß selbe das Auf- und Zumachen nicht im Geringsten hindern. [629] 3-5

Wien, Kolouratring Nro. 12, in der k. k. Hof-Fabriks-Niederlage

Schutz gegen Verkühlung.

J. Popelarz, k. k. Hof-Lieferant für Luftzug-Verschließer.

Größte Holzgerparnis.



WIENER BAZAR

in Hermannstadt, Heltauergasse 27,

beehrt sich dem p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß auf hiesigem Plage ein stabiles Geschäft eröffnet haben, wo alle möglich denkbaren Artikel zu bekommen sind, sowie

Damen-Kleiderstoffe 20, 25, 27, 30 fr., feinst 40 fr.,

Cretone, Oxfort, Sternberger Zeug, Wassertuch, Chiffon, Handtuchzeuge, Bar- chent und Kalnuok 20, 25 und 27 fr.,

Französische Mieder mit Panzer zu 1 fl. 25 fr.,

Vorhang-Quasten 25, 27 fr.,

Rüschen alle Arten 6, 8 bis 60 fr.,

Damea-Strümpfe und Herren-Socken 20, 27 fr.,

Damen- und Herren-Cravatten 20, 27 fr.,

alle möglichen Damen-Putzsachen,

Marchanderie-Zugehör,

Galanterie- und Nürnberger Artikel,

Damen-Manchetten, Krägen und Garnituren,

Damen-Wäsche, Haras-Tüchel, Schürzen,

Faille- und Sammt-Bänder,

Herren-Wäsche, Cravatten, Socken

und noch 1000 hier nicht angeführte Artikel im billigt festgesetzten Preise.

Um zahlreichen Zuspruch wird gebeten.

